

Hour of Power Deutschland  
Steinerne Furt 78  
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96  
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: [info@hourofpower.de](mailto:info@hourofpower.de)  
[www.hourofpower.de](http://www.hourofpower.de)

Baden-Württembergische Bank  
BLZ: 600 501 01  
Konto: 28 94 829

IBAN:  
DE43600501010002894829

BIC:  
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz  
Seestr. 11  
8594 Güttingen  
Tel.: 071 690 07 81  
[info@hourofpower-schweiz.ch](mailto:info@hourofpower-schweiz.ch)  
[www.hourofpower-schweiz.ch](http://www.hourofpower-schweiz.ch)

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern  
Konto: 61-18359-6  
IBAN:  
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 24.10.2021

## Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Willkommen zurück, lieber Chor! Schön, Sie alle wiederzusehen! Großartig. Das Orchester sieht auch gut aus. Etwas größer als gewöhnlich. Willkommen zurück, liebe Musiker! Willkommen. Wir freuen uns sehr, dass Sie diesen Gottesdienst mit uns feiern, wo auch immer Sie sind. Wir sind dankbar, dass wir Musik machen und uns wieder versammeln können. Nach allem, was wir durchmachen, fühlt es sich so an, als käme das Leben zurück. Dafür sind wir dankbar. Dies ist wirklich der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen, liebe Freunde. Wir freuen uns, dass Sie mit uns Gottesdienst feiern, und dass der Chor und das Orchester hier sind. Es ist ein besonderer Tag. Danke, dass Sie hier sind. Ich möchte Sie ermutigen: Brauchen Sie Heilung oder ein Wunder in Ihrem Leben? Dann verlassen Sie sich auf Gottes Wort und richten Sie Ihren Blick auf Jesus, nicht auf Ihre Herausforderungen. Petrus ging wundersam auf dem Wasser, solange er seine Augen auf Jesus gerichtet hielt. Doch dann, so lesen wir in der Bibel, spürte und sah er die Wellen. Das, was er spürte und sah, erschreckte ihn, und er fing an zu sinken. Mir gefällt besonders gut, dass er daraufhin Jesus anrief. Er rief: "Jesus, rette mich!" Ich stelle mir vor, wie er Jesus direkt in die Augen sah. Dann steht da: Jesus ergriff Petrus' Hand, zog ihn aus dem Wasser und rettete ihn. Jesus wird dasselbe für Sie tun, liebe Freunde. Gott ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Halten Sie Ihr Augen auf ihn gerichtet. Sie sind geliebt.

BS: Amen. Herr, danke, dass du uns auf diese Weise hier zusammenbringst, ob wir nun hier in der Kirche, online oder am Fernseher teilnehmen. Ich bete, dass dein Heiliger Geist etwas Besonderes für alle tut, die diesen Gottesdienst mit uns feiern.

Wir beten, dass du uns zu Schülern von Jesus machst und uns heute ermutigst. Lehre uns. Hilf uns zu wachsen. Wir beten im starken Namen von Jesus. Amen.

HS: Amen.

HAVEN: Amen. Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: "Gott liebt Sie – und ich auch."

## Bibellesung – Jakobus 3:2,9-12 (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf die Predigt Verse aus dem Jakobusbrief:

Und machen wir nicht alle immer wieder Fehler? Wem es freilich gelingt, nie ein verkehrtes Wort zu sagen, den kann man als vollkommen bezeichnen. Denn wer seine Zunge im Zaum hält, der kann auch seinen ganzen Körper beherrschen. Mit unserer Zunge loben wir Gott, unseren Herrn und Vater, und mit derselben Zunge verfluchen wir unsere Mitmenschen, die doch nach Gottes Ebenbild geschaffen sind. Segen und Fluch kommen aus ein und demselben Mund. Aber genau das, meine lieben Brüder und Schwestern, darf nicht sein! Fließt denn aus einer Quelle gleichzeitig frisches und ungenießbares Wasser? Kann man Oliven von Feigenbäumen pflücken oder Feigen vom Weinstock? Ebenso wenig kann man aus einer salzigen Quelle frisches Wasser schöpfen. Amen.

## Interview – Desiree Siegfried (DS) mit Bobby Schuller (BS)

Desiree Siegfried ist eine TV-Persönlichkeit, Podcast-Moderatorin und Autorin. Ihren ersten Auftritt hatte sie 2013 bei Der Bachelor. Als sie dann die Gelegenheit bekam, im Folgejahr die Hauptrolle in The Bachelorette zu übernehmen, dachte sie, das würde sie zu dem Leben führen, das sie sich immer erträumt hatte. Sie erzählt von den Drehungen und Wendungen ihrer Reise in ihrem neuen Buch:

The Road to Roses: Heartbreak, Hope, and Finding Strength When Life Doesn't Go as Planned. Darin zeigt sie, wie sie durch die Hingabe zu Gott schließlich das Leben gefunden hat, das sie sich immer gewünscht hatte.

BS: Desiree, willkommen. Danke, dass Sie heute mit dabei sind!

DS: Danke, dass ich mit dabei sein darf.

BS: Für diejenigen, die Ihre Geschichte nicht kennen, erzählen Sie uns von Ihrer Lebensreise in Bezug auf die Fernsehsendung, Ihren Glauben und von den Konflikten, die dadurch entstanden sind.

DS: Ich bin mit einer starken Glaubensgrundlage großgeworden, und hinter dem Weg, der mich zu „Der Bachelor“ geführt hat, sehe ich auch Gott. Ich erzähle es näher in meinem Buch, aber es geschah an einem Punkt in meinem Leben, wo ich nicht wusste, was ich als nächstes tun sollte. Ich suchte Gott von ganzem Herzen, aber ich hatte absolut keine Ahnung, was als nächstes für mich dran war. Und dann öffneten sich wie aus dem Nichts mit einmal Türen, und ich bin treu durch jede Tür gegangen, und nun bin ich hier. Auf dem Weg habe ich meinen Mann kennengelernt, wir haben zwei Kinder und führen ein Leben, das ich nie für möglich gehalten hätte.

BS: Erzählen Sie uns diese Geschichte, für diejenigen, die die Sendung nicht gesehen haben. Erzählen Sie uns von der Sendung selbst, und wir würden auch gerne davon hören, wie genau das mit Ihrem Mann war.

DS: Mein erster Auftritt war bei Der Bachelor. Das war vor ungefähr acht Jahren, 2013. Der Auftritt selbst war zwar nicht der große Erfolg, aber ich hatte das Vorrecht, daraufhin in The Bachelorette aufzutreten. Während der Zeit hatte ich dann einige Kämpfe. Ich fiel in einige alte Verhaltensmuster zurück, aber schließlich lernte ich meinen Mann kennen, und besser hätte es nicht ausgehen können.

BS: Das ist großartig. Ist Ihr Mann also der Mann, den Sie bei der Sendung kennengelernt haben, oder haben Sie ihn später kennengelernt?

DS: Ja.

BS: Großartig.

DS: Ja, ich habe Chris bei der Sendung kennengelernt. Seltsam, oder?

BS: Das wäre meine erste Frage ...

DS: Es ist etwas ungewöhnlich.

BS: Meine erste Frage wäre und um ehrlich zu sein, ich habe die Sendung noch nie gesehen, aber ich weiß, dass viele Menschen sie lieben. Sie gehört zu den erfolgreichsten Sendungen Amerikas. Aber ich habe sehr gemischte Gefühle darüber, weil ich mich sehr oft frage: "Ist das echt oder sind die Beziehungen dort nur vorgespielt?" Bei Ihnen und Ihrem Mann war es ja offensichtlich echt.

DS: Ich war anfangs ehrlich gesagt auch skeptisch. Ich fragte mich: "Was mache ich denn hier? Ich werbe hier um einen Mann, der gleichzeitig auch noch eine Reihe anderer Anwärtinnen hat." Aber es hat funktioniert, weil es keine Ablenkungen gibt und man sich ganz auf die Beziehung konzentrieren kann. Man kann den ganzen "Lärm" ausblenden, der einen sonst beeinflussen würde. Es funktioniert also wirklich. Sicher, es ist eine relative kurze Zeitspanne, aber wenn man die gegebene Zeit bewusst nutzt und tatsächlich die beste Entscheidung für sich sucht und sich nach Gottes Willen orientiert, dann kann das echt funktionieren.

BS: Wie war das dann als "Bachelorette"? ... Ich bringe das manchmal durcheinander. Also, bei The Bachelorette werben die Männer um Sie, richtig? Es sind ein Haufen Kerle, die Sie gerne heiraten möchten. Das ist viel besser! Dann sind Sie am Ende die Gewinnerin, ganz gleich, was geschieht. Sie können aus dieser ganzen Reihe an Männern wählen. Es muss interessant sein, wenn so viele Männer im Wettstreit um Ihre Gunst werben.

DS: Es ist interessant, aber eigentlich will ich ja gar nicht so viele Männer. Ich will bloß eine Person, der ich mein ganzes Herz geben kann. Da ist es ein Kampf. Mir fiel diese ungewöhnliche Situation nicht leicht. Ich bin nämlich eher introvertiert und schätze bei Beziehungen besonders die Zeit unter vier Augen. Das macht es sehr schwer für mich. Nicht nur während der Sendung, sondern auch danach ist man so vielen Meinungen und so viel Druck ausgesetzt, während man diese neue Beziehung aufbauen will. Das ist sehr schwer. Da musste ich lernen, meinen Wert nicht von den Worten anderer Menschen bestimmen zu lassen, sondern meinen Wert allein in Gott und meiner Identität als Christ zu suchen. Das ist eine Lektion, die ich durch diese ganze Erfahrung gelernt habe.

BS: Ja, sehr gut. Wie war das mit Ihrem Glauben hinsichtlich einer großen TV-Sendung, die teilweise sehr sexualisiert ist und viele Elemente hat, die mit Ihren Werten im Konflikt stehen? Sie nehmen Ihren Glauben ja ernst und wollen von ganzem Herzen Gottes Willen folgen. Sie sagten, Sie sahen die Sendung als Gelegenheit. Führen Sie noch mal etwas näher aus, wie sich das mit Ihrem Glauben vertragen hat.

DS: Ja, dass ich meinen Glauben nicht aufs Spiel setzen würde, war von Anfang an klar. Gott sei Dank war der Bachelor ebenfalls ein gläubiger Christ, was es erheblich erleichterte. Als ich dann The Bachelorette machte, blieb mein Glaube ausschlaggebend. Ich unterhielt mich mit allen Männern darüber.

Unterm Strich hätte ich die Sendung für mich selbst nicht gebraucht. Im Grunde wollte ich den Auftritt gar nicht. Es war eine Möglichkeit, die ich wahrnahm, nachdem ich die Entscheidung im Gebet bewegt hatte: "Herr, wenn dies dein Wille für mich ist, dann will ich durch diese Tür treten, um dir Ehre zu machen." Ich glaube, solange wir unsere Augen auf ihn gerichtet halten, ergeben sich die Dinge von selbst. Ich bin dem nicht nachgejagt. Ich war nicht darauf versessen – und gerade deshalb wurde ich ausgewählt. Ich sehe das alles als Teil von Gottes Plan.

BS: Großartig. Wenn ich an die Sendung denke, frage ich mich, ob eine positive Seite sein auch folgende könnte: Wir leben momentan in einer "Abenteurer"-Kultur, wo viele Menschen oberflächliche Beziehungen eingehen, die schnell wieder vorbei sind. Aber obwohl das in dieser Sendung zwar wohl auch so sein kann, ist das Ziel der Sendung ja, dass am Ende zwei Menschen tatsächlich heiraten, oder?

DS: Ja, das ist das Ziel.

BS: Jede Staffel soll mit einer Verlobung enden. Das empfinde ich als etwas Positives: dass die Sendung Menschen dazu ermuntert, eine verbindliche Beziehung einzugehen. Ich habe den Eindruck, dass viele Menschen sich heute vor verbindlichen Beziehungen scheuen. Es gibt so viele schlechte Ehen, dass es viele Menschen dazu bringt, sich die Freude der Ehe und Familiengründung entgehen zu lassen. Meine Hoffnung für die Sendung ist, dass sie Menschen zu verbindlichen Beziehungen ermuntert, die wirklich lebensspendend sein können.

DS: Absolut. Ich glaube, das Problem für die jüngere Generation – und meine eigene Generation – ist auch, dass es so viele Ablenkungen gibt. Viele haben das Gefühl, sie können sich nicht bloß für einen einzigen Menschen entscheiden. Hoffentlich regt die Sendung zu mehr Verbindlichkeit an, obwohl dort durchaus auch die Abenteurer-Kultur gefördert wird.

BS: Klar, gutes Fernsehen ist gutes Fernsehen, verstehen Sie, was ich meine?

DS: Ja.

BS: Ich scherze nur.

DS: Richtig.

BS: Nein, aber es ist gut. Wir schätzen Sie so sehr: dass Sie Ihren Glauben an solche Orte bringen und ein so positiver Mensch sind, der andere positiv beeinflusst, nicht zuletzt die Zuschauer der Sendung. Ihre Lebensgeschichte ist inspirierend. Sie haben wirklich Ihren Mann kennengelernt und sind glücklich verheiratet. Das ist großartig. Begeisternd.

DS: Ja, ja.

BS: Ich hoffe, es ermuntert Menschen. Liebe Zuschauer, wollen Sie etwas Gutes lesen? Das Buch heißt The Road to Roses. Desiree Siegfried, vielen Dank, dass Sie mit dabei waren. Ich möchte alle ermutigen, dieses Buch zu kaufen. Eine mitreißende Lebensgeschichte. Vielen Dank, dass Sie heute davon erzählt haben.

DS: Danke, gern geschehen.

### Bekenntnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Bitte stehen Sie auf, wo auch immer Sie gerade sind. Wir sprechen gemeinsam unser Bekenntnis. Bitte strecken Sie Ihre Hände so aus als Zeichen, dass Sie von Gott empfangen. Wir sprechen gemeinsam:

„Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes.

Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen.

Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen.

Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen!”

Predigt von Bobby Schuller: Die Macht der Worte: Weisheit!

Wir wollen in diesem und in den nächsten Gottesdiensten über "Sprachtraining" sprechen, so komisch das klingt, und zwar über die Macht von Worten: dass Worte Berge versetzen und Wälder in Brand stecken, dass Worte Leben ruinieren und Leben retten können, und dass wir als Christen lernen, wie viel in unseren Ehen, unserer Kinderziehung, unseren Freundschaften und unserer Arbeit sich um Worte dreht. Die Art von Worten, die wir verwenden, ist ausschlaggebend. Heute wollen wir mit Mose beginnen. Mose war eine der wichtigsten Figuren in der Bibel. Sein Leben ist in drei Teile von jeweils vierzig Jahren aufgeteilt. Wer den Schauspieler Charlton Heston gerne hat, der kennt die Geschichte in ihren Grundzügen. Mose hat ein erstaunliches Leben. Er führt ein halsstarriges Volk aus der Sklaverei hinaus. Als sie sich dann im 4. Buch Mose dem Gelobten Land nähern, gibt es so viele Vorfälle, wo Leute Mose aus seiner Führungsrolle drängen, ihn töten oder verbannen wollen. Man sieht den Frust, den ihm dieses Volk bereitet. Trotz der vielen Wunder vertrauen die Leute Mose anscheinend nie richtig. Schließlich gibt es einen Vorfall, wo das Volk Durst hat, und Gott weist Mose an: "Schlage diesen Felsen mit deinem Stab, dann wird Wasser hervorsprudeln." Mose tut es und Wasser sprudelt aus dem Fels hervor. Das ist ein großes Wunder. Alle trinken von dem frischen Wasser. Das ganze Vieh trinkt von dem frischen Wasser. Viele von uns kennen diese Geschichte bereits. Doch dann gibt es noch eine zweite, ähnliche Geschichte, die jedoch mit einer Strafe für Mose endet. Sie ist der Grund, warum er nicht ins Gelobte Land darf. Und zwar hat das Volk erneut Durst, und Gott weist Mose an: "Sprich zu dem Felsen, dann wird Wasser hervorsprudeln." Beim ersten Mal sagte er also: "Schlage den Felsen", dieses Mal hingegen: "Sprich zu dem Felsen, dann wird Wasser hervorsprudeln." Und was tut Mose? Er schlägt den Felsen, sogar gleich zweimal. Mose schlägt den Felsen einmal, und als Leser fragt man sich: "Gott hat doch gesagt, er soll zum Fels sprechen ...?" Er schlägt ihn und nichts geschieht. Dann schlägt er ihn ein zweites Mal und durch Gottes Gnade sprudelt Wasser hervor. Alle trinken davon, einschließlich des Viehs. Doch das ist der sprichwörtliche Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt. Mose ist zu weit gegangen und Gott sagt schließlich: "Du darfst nicht mit ins Gelobte Land." Man fragt sich: Warum ist das denn so eine große Sache? Mose hat den Felsen geschlagen, statt zu ihm zu sprechen – na und?! Warum ist das so gravierend, dass Gott ihm sagt: "Du musst sterben, ohne je ins Gelobte Land gekommen zu sein. Du darfst es dir nur aus der Ferne anschauen. Du wirst es nie betreten"? Das ist eine Lieblingsfrage, die von Rabbis immer wieder erörtert worden ist. Es gibt viele alte Schriften, in denen diese Frage seitenlang debattiert wird. Ich bevorzuge eine der am meisten befürworteten Auslegungen, nämlich, dass Gott dadurch nicht nur Mose, sondern dem ganzen hebräischen Volk die Macht von Worten vermitteln wollte. Er wollte ihnen zeigen: "Ja, man kann einen Felsen schlagen, und Wasser sprudelt hervor, aber man kann es auch tun, indem man einfach zum Felsen spricht." Das war etwas, was die Menschen in der Bronzezeit nicht unbedingt verstanden. Gott wollte, dass sein Volk im Gelobten Land verstand: Die Macht von Worten ist stärker als die Macht von Stöcken. Mehr noch, sein Volk sollte verstehen, dass Worte die Stöcke GEMACHT haben und dass hinter jeder großen Kraft eine große Idee steht – und um eine Idee zu artikulieren, braucht man Worte. Stöcke wurden aus Worten gemacht! Schon bevor darüber im Neuen Testament geschrieben wurde, sprachen viele großen Philosophen über die Macht von Worten. Diese Philosophen sahen, dass hinter der ganzen sichtbaren Schöpfung Worte standen. Das Wort, das dafür benutzt wurde, ist Logos. Ich bin mir ganz sicher, dass ich Irene gerade zusammenzucken lassen habe. Irene spricht nämlich Griechisch und würde es Lohgosch aussprechen. Lohgosch. Aber im alten Koine-Griechischen wird es Lagas ausgesprochen. Vermutlich aber nicht genauso, wie ich es jetzt ausspreche. Ich weiß es nicht wirklich, Irene. Lohgosch, Lagas, Logos – wie immer man es aussprechen will, es ist das Wort für "Wort". Es gibt verschiedene Wörter für "Wort" im Griechischen, aber Lohgosch – Logos – ist ein ganz wichtiges. Im klassischen Griechentum sprachen Heraklit und andere davon, dass Logos die Grundlage allen Wissens darstelle: das geschriebene oder gesprochene Wort. Das zeigt sich auch noch in unserem Sprachgebrauch. Wann immer man von einem Wissenschaftsbereich oder der systematischen Erforschung eines bestimmten Themas spricht, was tun wir da? Wir fügen die Endung "-ologie" an, richtig? Logos. Bio-logie ist das "Wort des Lebens". Bio-logos. Biologie. Ich könnte den ganzen Tag lang weitere Beispiele aufführen, oder? Also, hinter den Wissenschaften steht dieser Gedanke des Logos. Die Stoiker und andere waren zur neutestamentlichen Zeit schon lange der Ansicht, dass hinter allem Existierendem – allem, was wir sehen und berühren können – ein Logos steht, eine Idee, ein Schöpfer, ein "Hersteller", ein Sprecher oder Denker. Das Logos enthält die Vernunft, die Ratio.

Es ist fast damit zu vergleichen, was in der heutigen Zeit die Programmierung von Software ist – dass hinter all den Dingen, die man auf einem Computerbildschirm sieht, Wörter stehen, Codes, die diese virtuelle Realität erzeugen. Hinter dem Sichtbaren steht dieser Kauderwelsch, den nur Fachleute verstehen können. Es ist offensichtlich, dass Worte etwas Besonderes an sich haben, oder? Wer viel Zeit in der Natur verbringt oder viel mit Tieren zusammen ist, dem fällt auf, dass das etwas ist, was uns von den Tieren unterscheidet. Selbst Tiere sind eingekleidet, richtig? Aber es gibt etwas, was sie nicht tun. Sie tun alles Mögliche, was auch wir tun: Sie gehen auf die "Toilette", sie essen, sie paaren sich, sie bewegen sich. Viele Tiere benutzen sogar Werkzeuge. Aber eines tun sie nicht. Sie benutzen keine Worte. Das macht ja auch zum Teil den Unterschied eines gezähmten Tieres aus. Der Wolf, der früher einmal in einem Pack umhergezogen ist, andere Tiere verschlungen und sich wild gepaart hat, ist zum gezähmten Hund in unseren Häusern geworden. Er hat fast etwas Menschliches bekommen. Und ich glaube, das liegt daran, dass er Worte versteht! "Barnaby, mach Sitz!" Ich habe mir den Namen "Barnaby" eben gerade ausgedacht. Das ist ein perfekter Name für einen Wolf. Wenn man ein Tier hat, zu dem Tier spricht und das Tier die Worte versteht, dann bekommt es dadurch ein anderes Leben. Es scheint fast so, als würde es eine Seele bekommen, die es vorher als Tier nicht hatte. In der antiken Welt gab es diese Vorstellung – die auch bis heute noch erhalten ist –, dass Worte Dingen etwas Gottähnliches verleihen. Mehr noch, in der Bibel steht sogar, dass Worte den Anfang von allem bilden. "Am Anfang war DAS Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort WAR Gott." Beim Schöpfungsbericht im 1. Buch Mose steht immer wieder: "Gott sprach, Gott sprach, Gott sprach ... Das-und-das soll geschehen, das-und-das soll geschehen" – und diese Dinge fingen an zu existieren, und nicht nur zu existieren, sondern mit einem Plan und mit Intelligenz. Unter einem Mikroskop kann man sehen, dass Dinge ganz ähnlich agieren wie Software, nämlich entsprechend ihres Codes, ihrer Programmierung. Wissenschaftlich kann man in der Physik, der Biologie und anderen Bereichen beobachten, dass Dinge nach einem Code agieren, der ihnen zugrunde liegt. Dass es etwas gibt, was alles leitet. Und das ist nicht etwas, was wir erst heute entdeckt haben. Intelligente Menschen wissen das schon seit Langem: Es gibt ein Wort, eine Programmierung, ein Code, der alles leitet. Wir alle kennen das. Wir alle kennen die Macht von Worten. Deshalb sind wir auch so abergläubisch, was Worte betrifft. Ich glaube sogar: Nicht jeder Aberglaube ist gänzlich grundlos. Wussten Sie das, dass das meine Ansicht ist? Ich glaube, dass viele abergläubische Vorstellungen überlebt haben, weil es dafür praktische Gründe gibt. Mir fallen da einige Beispiele ein. Nicht ohne Grund soll es Pech bringen, unter eine Leiter zu treten. Weil es mehr als nur einen Maler gegeben hat, der sich den Kiefer gebrochen hat, weil irgendein Dummkopf unter seiner Leiter durchgegangen ist und sie versehentlich umgestoßen hat. Richtig? Nicht ohne Grund soll es Pech bringen, drinnen einen Regenschirm zu öffnen, weil mehr als ein Ladenbesitzer in Paris auf den Tropfen auf seinem neuen Fliesenboden ausgerutscht ist. Einige abergläubische Vorstellungen sind zwar tatsächlich unsinnig. Aber ich habe den Eindruck, dass die wirklich unsinnigen abergläubischen Vorstellungen mit der Zeit wieder verschwinden, während die, hinter denen irgendein praktischer Grund steht, sich langfristig festsetzen. Das Gleiche gilt für Worte. Wenn ich mir mit Freunden ein Baseball-Spiel anschau und die Freunde sind Fans der "Dodgers" und es ist bereits einer der letzten Spielrunden und ich sage: "Oh, der Dodger-Spieler wirft jetzt bestimmt daneben", dann schauen mich die Dodger-Fans an, als müsse ich jetzt sofort aus dem Zimmer gehen. Ich müsse gehen und nie wiedergekommen, und ach übrigens, sie würden mir auch nie vergeben! Weil es den Aberglauben gibt, dass, wenn ich, Bobby Schuller, der in Kalifornien im Fernsehen ein Baseball-Spiel sieht, das Hunderte Kilometer entfernt stattfindet, etwas ausspreche, was der Dodger-Spieler unmöglich hören kann, irgendetwas im Universum geschieht, wodurch dieser Spieler aufgrund meiner Worte danebenwirft. Irgendwie. Im amerikanischen Show-Business sollte man lieber niemandem viel Glück wünschen. Was sagt man, Chor? (CHOR: "Hals- und Beinbruch!") Man sagt: "Hals- und Beinbruch!" Hals- und Beinbruch?! Brechen Sie sich Hals und Bein – einen schlimmeren Bruch kann man sich ja wohl kaum zulegen. Aua. Genau. Mein Punkt ist Folgender. Wir alle glauben an die Macht von Worten, auch Atheisten oder Agnostiker. Einmal wurde ein Experiment durchgeführt, wo man überzeugten Atheisten fünf Dollar angeboten hat, wenn sie einen Vertrag unterschreiben, dass sie ihre Seele dem Teufel verkaufen. Unten auf dem Vertrag stand sogar: "Dies ist ein unverbindlicher Vertrag und nicht real." Trotzdem wollte ihn kein Atheist unterschreiben, beziehungsweise nur ein winziger Prozentsatz. Es sind doch fünf geschenkte Dollar! Wenn man an nichts dergleichen glaubt, warum dann nicht einfach unterschreiben? Weil es Pech bringe könnte! Wer will dem Teufel schon seine Seele für fünf Dollar verkaufen, selbst als Atheist?!

Ich nicht. Ich nicht. Man weiß ja nie! Auch wenn man sich ziemlich sicher ist, dass man Atheist ist, 99 Prozent sicher. Verstehen Sie, was ich meine? Jakobus schreibt seinen Lesern auf sehr jüdische Art. Jakobus der Gerechte, der Verfasser des Jakobusbriefes im Neuen Testament. Er ist auch der leibliche Bruder von Jesus. Das sagt er selbst. Er ist ein großer Leiter unter den frühen Christen. Der Brief ist übrigens eine Predigt. Viele Bibelleser wissen das nicht. Viele Bibelexperten glauben, dass es sich bei dem Brief um eine niedergeschriebene Predigt handelt. Meines Wissens ist das der einzige Brief in der Bibel, der ursprünglich eine Predigt war, statt einfach ein Brief zu sein. Er sagt, dass wir alle immer wieder Fehler machen. Hören Sie sich diese Zusage an. Das ist immer noch das Wort Gottes: "... wer seine Zunge im Zaum hält, der kann auch seinen ganzen Körper beherrschen." Denken Sie mal kurz darüber nach. Das ist eine ziemlich starke Zusage. "So legen wir zum Beispiel den Pferden das Zaumzeug ins Maul. Damit beherrschen wir sie und können das ganze Tier lenken." Halten wir kurz inne. Ich glaube, häufig haben wir das Gefühl, dass in uns ganz viel schlechtes Zeug steckt, wogegen wir nichts tun können; das schlechte Zeug kommt einfach aus uns heraus. Es mag auch einige Verse in der Bibel geben, die in diese Richtung gehen, aber Jakobus dreht dieses Prinzip um. Er sagt: "Selbst wenn man ein schlechtes Zeug, ein wildes Tier in seinem Körper hat, wie ein wildes Pferd – mithilfe des Zaumzeuges im Maul kann man das ganze Leben lenken." Er dreht es quasi um. Er sagt: Indem man seine Worte unter Kontrolle bringt, kann man den ganzen Körper unter Kontrolle bringen. Überlegen Sie mal. Angenommen, meine Worte wirken sich wirklich auf meine Gefühle aus. Angenommen, meine Worte wirken sich auf mein Verhalten aus – so wie das Zaumzeug ein Pferd lenkt. Wie wirkt es sich dann auf mich aus, wenn mir etwas Peinliches passiert und ich allen sage: "Ich bin so ein Idiot!" – was ich manchmal tue. "Ich bin so dumm! Mann, wie dumm bin ich denn!?" Wie wirkt sich das auf mich aus? Oder wenn ich sage: "Mann, ich bin so arm!?" Oder wenn ich sage: "Oh Mann, Mensch, mein Job ist schrecklich!" Oder – ich weiß, ich reite darauf viel herum: "Ich bin so ein Sünder! Ich bin so ein Sünder!?" Ich möchte noch mal das mit dem "Ich bin ein Sünder" betonen – für diejenigen, denen das noch neu ist. Besonders, wenn man die Schriften von Paulus liest, gibt es keine starken Argumente dafür, dass man als Christ noch sagen soll: "Ich bin ein Sünder." Ja, bei der Taufe oder der Bekehrung bekennt man: "Ich bin ein Sünder." Man bekennt seine Schuld. Aber als Christ das dann immer noch weiter zu bekennen, ist so, wie wenn ein vor Gericht Freigesprochener daraufhin sagt: "Ich bin schuldig, ich bin schuldig." Paulus lehrt die frühen Christen, nicht zu bekennen: "Ich bin ein Sünder", sondern: "Durch Jesus Christus hat Gott mich freigesprochen." Paulus richtet seine Briefe nicht an "die Sünder in der Gemeinde von Korinth" oder "die Sünder in der Gemeinde von Ephesus". Nein, er richtet seine Briefe an "die Heiligen". Das heißt jedoch nicht, dass Christen perfekt sind. Selbst Paulus sagt von sich selbst: "Ich bin auf dem Weg zur Vollkommenheit zwar schon weit gekommen, aber selbst das ist alles Müll im Vergleich zur Gnade Gottes in meinem Leben." Paulus geht es nicht bloß um unser Verhalten, sondern darum, dass wir durch Jesus zu ganz neuen Menschen gemacht werden. Es wäre mal interessant, dieses Thema noch näher zu untersuchen. Ich will kein großes Theater darum machen, wenn Christen sagen: "Ich bin ein Sünder." Ich glaube, unsere eigene Konfession hat eine Liturgie, die auch in diese Richtung geht. Ich weiß nur nicht, ob das hilft. Wenn man sagt: "Ich bin ein Verlierer", oder "Ich bin so blöd", oder "Ich bin ein Sünder" – wird man dadurch erfolgreicher, klüger oder weniger sündhaft? Das bezweifle ich. Sicher, Demut ist wichtig, aber ich glaube, es hilft viel mehr, zu bekennen: "Ich habe Erfolg." Zu bekennen: "Ich wachse." Zu bekennen: "Gott heilt mich." Zu bekennen: "Durch Jesus Christus hat Gott mich freigesprochen." Zu bekennen: "Ich bin gerettet." Zu bekennen: "Die besten Tage liegen noch vor mir." Ich glaube, das hilft. Ich glaube, das bewirkt etwas. Lassen Sie das mal sacken. Denken Sie darüber nach. Denken Sie an das Zaumzeug im Maul eines Pferdes. Die Worte in unserem Mund können die Richtung unseres Lebens bestimmen. Negative Worte können uns immer weiter abwärts führen. Hingegen über Positives im eigenen Leben zu reden – selbst wenn man bloß sagt: "Ich kann mich glücklich schätzen ..." –, kann einen teilweise wieder bergauf führen. Wir wollen uns zwar innerlich ändern, aber diese Veränderung kommt zum Teil dadurch, dass wir erst unsere Worte ändern. Jakobus fährt fort: "Und selbst bei den Schiffen, die nur von starken Winden vorangetrieben werden können, bestimmt der Steuermann die Richtung mit einem kleinen Ruder." Wiederum, genauso wie das Zaumzeug ein Pferd lenkt, so steuert das Ruder ein Schiff. All diese gigantischen, eindrucksvollen Schiffe mit ihrer ganzen Takelage, ihrem Gewicht und ihrer Ladung, mitten im Wind und den Strömungen – all das wird von einem vergleichsweise winzigen Ruder unterm Wasser gesteuert, für den Betrachter nicht sichtbar.

Etwas erstaunt mich immer wieder neu. Ich gehe gerne zur Hafemündung in Newport, um einen Kaffee zu trinken, nachzusinnen und zu beten – und es erstaunt mich immer wieder, zu sehen, wie Segelboote gegen den Wind kreuzen. Wissen Sie, was "kreuzen" bedeutet? Es bedeutet, dass ein Segelboot durch eine Zickzackfahrt direkt in den Wind segeln kann. Es gibt hartgesottene Segler in Newport, die ihren kleinen Motor nicht anschalten wollen, sondern damit angeben wollen, wie sie gegen den Wind segeln können. Sie wollen allen ihre Boote vorführen, die ja auch tatsächlich sehr hübsch sind. Man beobachtet sie und denkt zunächst: "Die kommen ja überhaupt nicht voran", weil es so aussieht, als würden sie nur hin und her segeln. Aber obwohl sie langsamer vorankommen als im Schrittempo, kommen sie voran. Mit ihrem Zickzackkurs gelangen sie schließlich aufs offene Meer. Ohne ein Ruder wäre das unmöglich. Der Wind weht ihnen entgegen und übt somit Kraft auf das Boot aus, wodurch das Boot nach vorne getrieben wird. Das Einzige, was das Vorankommen des Bootes verhindern könnte, wäre totale Windstille. Häufig gilt das auch für unser Leben. Mark Aurel sagte: Wir sollten wie Feuer sein; Feuer braucht "Hindernisse", um voranzukommen. Steht dem Feuer nichts mehr im Wege, kann es sich nicht weiter ausbreiten. Genauso kommt ein Segelschiff ohne Wind nicht voran; Gegenwind ist besser als gar kein Wind. Und das, was uns lenkt, sind unsere Worte. Vielleicht machen Sie gerade etwas durch. Wind und Wellen schlagen auf Sie ein. Doch gerade diese Einwirkungen können Sie voranbringen, WENN Sie Ihr Ruder richtig einstellen. WENN Sie Ihre Worte beherrschen. WENN Sie die richtigen Worte benutzen. Sagen Sie nicht mehr Schlechtes, sondern sagen Sie Gutes. Das erfordert Übung, genau wie bei anderen Fertigkeiten. Schließlich sagt Jakobus noch: "Genauso ist es mit unserer Zunge. So klein sie auch ist, so groß ist ihre Wirkung! Ein kleiner Funke setzt einen ganzen Wald in Brand. Mit einem solchen Feuer lässt sich auch die Zunge vergleichen. Sie kann eine ganze Welt voller Ungerechtigkeit und Bosheit sein. Sie vergiftet uns und unser Leben, sie steckt unsere ganze Umgebung in Brand, und sie selbst ist vom Feuer der Hölle entzündet." Das Bild, das ich dabei vor Augen habe, ist folgendes. Ich stelle mir vor, wie die Spucktröpfchen, die aus dem Mund fliegen – besonders wenn man Verachtung ausdrückt oder etwas Trügerisches von sich gibt –, wie Funken sind, die aus dem Mund fliegen. Solche Worte können genauso rücksichtslos sein, wie wenn man bei einer Tankstelle Zigaretten raucht oder einen glühenden Zigarrenstummel in trockenes Gestrüpp wirft. Das ist so rücksichtslos und dumm, dass man dadurch alles zerstören kann. Glauben Sie nicht, dass Worte Ihr Leben zerstören können? Dann sollten Sie mal Ihren Anwalt fragen. Der wird es Ihnen bestätigen! Glauben Sie nicht, dass Worte Ihr Leben zerstören können? Dann sagen Sie Ihrer Frau das nächste Mal, wenn sie total erschöpft ist und die Kinder gerade ins Bett gebracht hat, dass sie sich mehr anstrengen sollte. Ganz gleich, wie mächtig man ist, das Leben kann durch Worte zerstört werden. Mir schwebt gerade eine Liste von mindestens zehn Worten vor Augen. Würde ich eins von ihnen jetzt sagen, ohne besonderen Zusammenhang, dann wäre unsere ganze Arbeit dahin. Ist das nicht unglaublich? Das könnte ich wirklich. Tue ich aber nicht. Würde ich sie sagen, würde das einige finstere Dinge hervorrufen. Es gibt sogar einzelne Wörter, die man ohne einen Satz sagt, und die das Leben ruinieren können. Es gibt bestimmte Dinge, die man einfach nicht sagt. Jakobus sagt weiter: "Die Menschen haben es gelernt, wilde Tiere, Vögel, Schlangen und Fische zu zähmen und unter ihre Gewalt zu bringen. Aber seine Zunge kann kein Mensch zähmen. Ungebändigt verbreitet sie ihr tödliches Gift." Jakobus möchte, dass wir auf unsere Worte achtgeben und uns sogar fast vor ihrer tödlichen Macht fürchten, so, wie man einem Kind beibringt: "Wenn du ein Feuer anzündest, nimm dich in acht." Weiter: "Mit unserer Zunge loben wir Gott, unseren Herrn und Vater, und mit derselben Zunge verfluchen wir unsere Mitmenschen, die doch nach Gottes Ebenbild geschaffen sind. Segen und Fluch kommen aus ein und demselben Mund. Aber genau das, meine lieben Brüder und Schwestern, darf nicht sein! Fließt denn aus einer Quelle gleichzeitig frisches und ungenießbares Wasser? Kann man Oliven von Feigenbäumen pflücken oder Feigen vom Weinstock? Ebenso wenig kann man aus einer salzigen Quelle frisches Wasser schöpfen." Wissen Sie, was er hier sagt? Wenn wir mit der Hälfte unserer Worte Gott loben und Positives sagen, mit der anderen Hälfte jedoch betrügen, fluchen und Menschen fertigmachen, dann kommen auch unsere guten Worte nicht gut an, weil sie heuchlerisch wirken. Entweder ist man Salzwasser oder Süßwasser. Sagt man beispielsweise einem Freund nur Gutes ins Gesicht, zieht aber über jemanden her, der gerade nicht anwesend ist, dann – sofern der Freund ein bisschen Weisheit hat – weiß er, dass man auch über ihn herzieht, wenn er gerade nicht anwesend ist. Und das ist, tja – Sie verstehen schon. Worte sind gefährlich.

Schenken Sie mir Ihre Aufmerksamkeit. In den nächsten Gottesdiensten wollen wir weiter über die Macht von Worten sprechen, darüber, wie Worte unser Leben verändern können. Aber nur für den Fall, dass Sie beim zweiten Teil dieser Predigtreihe nicht mit dabei sind, möchte ich Ihnen noch eine letzte Anregung mit auf den Weg geben. Und zwar möchte ich, dass Sie verstehen: Die Bibel lehrt uns hier durch Jakobus, dass die Worte, die wir sprechen, nicht unbedingt unser Inneres widerspiegeln. Das können sie zwar, müssen sie aber nicht. Vielmehr können unsere Worte die Entscheidung ausdrücken, wer wir WERDEN wollen. Durch das, was wir laut aussprechen, entwerfen wir sozusagen eine Lebensvision. Das, was wir über einen längeren Zeitraum immer wieder sagen, verändert dann auch unser Inneres. Steckt in Ihrem Innern viel Finsteres und Negatives? Dann können Sie sich trotzdem entscheiden, positivere Worte auszusprechen. Ich glaube, dadurch werden Sie sich mit der Zeit auch positiver fühlen. Es gibt viele konkrete Anwendungsbereiche, aber ich möchte Ihnen versichern, dass die Bibel hier recht hat. Genau wie ein Zaumzeug im Maul eines Pferdes oder wie das Ruder eines Segelboots, so wird das, was Sie in Ihrer Ehe, Ihren Freundschaften, Ihrer Berufslaufbahn, Ihrer Gottesbeziehung und Ihrem Gebetsleben aussprechen, die Richtung angeben! Wenn ich bete, bete ich vorzugsweise hörbar. Wissen Sie, warum? Weil der Teufel keine Gedanken lesen kann. Ich möchte, dass er die Dinge hört, die ich Gott sage. Ich möchte, dass er weiß, was ich glaube. Ich möchte, dass er den für ihn unausstehlichen Namen Jesus hört. Für einen Dämon oder den Teufel ist der Name wie ein Kreischen. Nie werde ich vergessen, was mir meine Mama einmal sagte, als ich Kind war: "Falls du je eine finstere Gegenwart zu spüren meinst, lobe einfach laut den Namen Jesus, denn der Teufel kann es nicht ausstehen, wenn Jesus gelobt wird." Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie oft ich selbst als erwachsener Mann, der sich für einen starken Kerl hält, um drei Uhr morgens von Angst erfasst aufgewacht bin, und dann sage oder singe ich einfach ... (BOBBY SINGT – Es ist so schön, Jesus zu vertrauen, ihn einfach bei seinem Wort zu nehmen.) Und wenn das nicht gleich Wirkung zeigt, Haven, dann muss man die Lautstärke aufdrehen. (BOBBY SINGT – Jesus, Jesus, wie ich ihm vertraue!) Richtig? Dann spürt man, wie sich die Angst legt. Denn das, was wir laut aussprechen, verändert die Atmosphäre um uns herum, und es verändert uns selbst. Sie können entscheiden, was Sie aussprechen oder nicht aussprechen. Das können Sie. Und wenn es stimmt, dass Ihre Worte Ihr Leben verändern, dann können Sie Ihre Lebensrichtung ändern, indem Sie Ihr Reden ändern. Danke, Amen. Benutzen Sie keine dummen Worte. Werfen Sie nicht achtlos mit Worten um sich. Schwindeln Sie nicht mit Ihrem Sprachgebrauch. Drücken Sie nie Verachtung für Menschen aus. Respektieren Sie jeden. Bedanken Sie sich bei Menschen für das, was Sie für Sie tun. Sagen Sie es Ihnen laut oder teilen Sie es ihnen schriftlich mit. Beten Sie mit Menschen. Wenn jemand gerade eine schwere Zeit durchmacht oder einen schwierigen Tag hat, fragen Sie ihn, ob Sie mit ihm beten können. Falls es Ihnen etwas peinlich ist, auf diese Weise mit jemandem zu beten, sind Sie genau der Richtige dafür, weil Sie es dann mit der nötigen Zurückhaltung tun und sich anderen nicht aufdrängen. Es wird anderen etwas bedeuten, also beten Sie für Menschen. Wagen Sie, Ermutigungen auszusprechen. Das ist am Wichtigsten. Ermutigen Sie Menschen. Sie werden feststellen, dass Sie dadurch auch selbst ein wenig ermutigt werden. Herr, wir lieben dich und wir danken dir, dass du uns diese erstaunliche Gabe der Worte gegeben hast: gesprochene Worte, geschriebene Worte, auswendig gelernte Worte. Wir beten, dass du unsere Worte heiligst. Lass sie Worte sein, die Leben bringen und nicht Tod. Lass sie Worte der Weisheit und nicht der Dummheit sein. Lass sie Worte des Guten und nicht des Bösen sein. Herr, lass uns immer Worte auf die richtige Weise sprechen, zu den Menschen, die wir lieben, und sogar zu den Menschen, die wir nicht lieben. Hilf uns, Herr, die kreative und destruktive Macht von Worten zu verstehen. Wir beten das alles im Namen von Jesus. Amen.

#### Segen – Bobby Schuller

Danke, dass Sie heute diesen Gottesdienst mit uns gefeiert haben. Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.